



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

E. von Seydlitz'sche Geographie

Handbuch

Europa (ohne Deutschland)

Seydlitz, Ernst von

Breslau, 1931

A. Lage und Weltbedeutung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77212)

DIE EINZELNEN TEILE

GROSSBRITANNIEN UND IRLAND

VON ERWIN SCHEU

- Hull, E., *The Physical Geology and Geography of Ireland*. 2. Auflage. London 1891.
 Ramsay, A. C., *Physical Geology and Geography of Great Britain*. 6. Auflage. London 1894.
 Geikie A., *The scenery of Scotland*. 2. Auflage. London 1901.
 Mackinder, H. J., *Britain and the British Seas*. 2. Auflage. Oxford 1907.
 — Our own Islands.
 Kilroe, J. R., *A Description of the Soil Geology of Ireland*. Dublin 1907.
 Priester, H., *Die Oberflächengestalt und Lage Irlands*. Stuttgart 1909.
 Howarth, O. J. R., *A Geography of Ireland*. Oxford 1911.
 Evans J. W., *The British Isles*. Handbuch der Regionalen Geologie. Heidelberg 1917.
 Hettner, A., *Englands Weltherrschaft*. 4. Aufl. Leipzig 1928.
 Peters, K., *England und die Engländer*. Hamburg 1919.
 Ashton, W., *The Evolution of a Coastline*. London 1920.
 Newbigin M., *A new Geography of Scotland*. London 1920.
 Levy, H., *Die englische Wirtschaft*. Leipzig 1922.
 Piggott H. und Finch, R. J., *Great Britain and Ireland*. London 1922.
 Bygott, J., *Eastern England*. London 1923.
 Scheu, E., „Großbritannien und Irland“ (in Banes Lexikon der Geographie). Braunschweig 1923.
 Jones, L. R., *North England. An economic Study*. 2. Aufl. London 1923.
 Gwynn, Stephen, *Ireland*. New York 1925.
 Obst, E., *England, Europa und die Welt*. Berlin 1927.
 Demangeon, A., *Les Iles Britanniques*. Paris 1927.
 Evans and Stubblefield, *Handbook of the geology of Great Britain*. London 1929.
 Wills, L. J., *The physiographic evolution of Britain*. London 1930.
 Koellreutter, O., *Der englische Staat der Gegenwart und das britische Weltreich*. Breslau 1930.
 Außerdem hat England eine Bearbeitung erfahren von E. Obst in der Neuauflage der „Geographie des Welthandels“
 ferner von J. Moscheles in Kendes „Enzyklopädie der Erdkunde“. Bearbeitungen einzelner Grafschaften sind in
 der Cambridge University Press erschienen. Einzelaufsätze in: *Geographical Journal*, *Scottish Geographical Magazine*,
Geographical Teacher.
 Kartenwerke: General map 1 : 63 360 (1 inch), auch geologisch.
 Bartholomew, J., *Reduced Ordnance Survey 1 : 126 720* (½ inch).
Touring Atlas of the British Isles 1 : 643 737. London.
 Bartholomew, J., *The Survey Atlas of Scotland*. Edinburg 1912.
 Philip, G. and Swinborne, T., *The Chambers of Commerce Atlas*. London 1925.

I. ALLGEMEINER ÜBERBLICK

A. LAGE UND WELTBEDEUTUNG

Die Britischen Inseln bestehen aus zwei Hauptinseln und drei Inselgruppen. Sie bildeten bis vor kurzem das Vereinigte Königreich, von dem sich neuerdings die Irische Republik als „Dominium“ löste. Auf einer Fläche von insgesamt 312000 qkm (weniger als das unzertütelte Preußen) wohnte 1929 eine Bevölkerung von 48,7 Millionen Menschen.

Dieses Inselreich liegt auf dem Schelf des westeuropäischen Festlandsockels. Eine Hebung um 100 m würde es mit dem Kontinent landfest verbinden, wie es in der jüngsten Tertiärzeit der Fall war; die im Mittel nur 40 m tiefe Straße von Dover ist sogar erst im Diluvium entstanden. Infolge Untertauchen des Landes hat das Meer die niedrigen Teile überflutet und die Inseln so stark gegliedert, daß keiner ihrer Punkte viel mehr als 120 km vom Meere entfernt ist. Selbst die seefernste Stadt Englands, Birmingham, liegt weniger weit von der Küste ab als Berlin. Infolge dieser Insellage konnte sich England verhältnismäßig ungestört als Staat entwickeln und seine Macht über die ganze Inselwelt ausdehnen. Die Aufgeschlossenheit seiner Küsten bot große Vorteile für den Eintritt Englands in den Kreis der seefahrenden Nationen. Von europäischen Heeren nie bedroht, konnte es die Schwächen der Kontinentalstaaten ausnützen und ihnen Stück für Stück ihrer kolonialen Besitzungen entreißen. So wurde England der Mittelpunkt eines umfassenden Weltreiches und konnte eigene Schwächezustände verhältnismäßig leicht überwinden. Wenn auch heute die Dominions Selbstverwaltung besitzen und fast die Rechte selbständiger Staaten genießen, so ist doch das Mutterland immer noch das geistige und finanzielle Zentrum des Riesenreiches. Englische Sprache und Kultur wirken ebenso bindend wie die gemeinsamen wirtschaftlichen und außenpolitischen Interessen.